

200 JAHRE ARABERZUCHT IN WÜRTTEMBERG



Die „silberne Herde“ steht beim 200-jährigen Bestehen der Weil-Marbacher Vollblutaraberzucht im Mittelpunkt.

Foto: Fabisch/oh

Königliche Herde

■ KREIS ESSLINGEN: Das Privatgestüt in Weil und Scharnhäusen gehörte im 19. Jahrhundert zu den bedeutendsten Araberzuchten in Europa

VON DAGMAR WEINBERG

Ihre Ausdauer, Genügsamkeit und Schönheit sowie ihr menschenfreundliches Wesen machen die Vollblutaraber zu begehrten Reitpferden. Seit 200 Jahren werden Araberferde in Württemberg gezüchtet. Wenn das Jubiläum an diesem Wochenende im Marbacher Haupt- und Landgestüt gefeiert wird, geht der Blick auch ins Neckartal. Schließlich liegt in Esslingen-Weil sowie in Scharnhäusen der Ursprung der württembergischen Vollblutaraberzucht.

Als „König der Landwirte“ sollte Wilhelm I. von Württemberg in die Geschichte eingehen. Schon als Kronprinz hatte er sich für alles Landwirtschaftliche interessiert. 1810 begann er auf seinem Sommersitz in Scharnhäusen mit dem Aufbau einer eigenen Pferdezucht. Und schon dort spielten die edlen Rosser aus der Wüste eine Rolle. „Der erste Deckhengst war der Araberhengst Emir.“ Das hat der Ostfilderner Stadtarchivar Jochen Bender im Rahmen seiner Recherchen über das königliche Privatgestüt herausgefunden.

Als König Wilhelm I. am 30. Oktober 1816 sein Amt antrat, war die Lage im Land miserabel. Mehrere Missernten und der durch den Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora ausgelöste „Sommer ohne Sonne“ kulminierten 1816/17 im sogenannten Hungerwinter. Die Not seiner Untertanen sollte das künftige Handeln des Königs bestimmen. „Die Hebung des Wohlstands des Volkes durch eine Verbesserung der Landwirtschaft war fortan das Ziel seiner Herrschaft“, schreibt Jochen Bender in einem Aufsatz über das Gestüt Weil.

Klosterkirche wird zum Hengststall

Durch den Tausch von Gütern mit dem Staat Württemberg kam Wilhelm I. in den Besitz der Staatsdomäne Weil. Er erwarb weitere Grundstücke auf Esslinger und Nellingener Gemarkung, „bis endlich vom Neckartal bei Weil bis zum Körschtal in Scharnhäusen ein zusammenhängender Besitz entstanden war“. Dort gründete der Regent im Jahr 1817 sein königliches Privatgestüt, zu dem zunächst noch Kleinhohenheim gehörte.

Hofbaumeister Giovanni Salucci ließ das Gelände und die Gebäude der einstigen Staatsdomäne für die Pferdezucht umgestalten. So wurde etwa die alte Weiler Klosterkirche zum Hengststall umgebaut. „Die Standortorte des Privatgestüts waren aber immer auch landwirtschaftliche Betriebe“, betont der Ostfilderner Stadtarchivar. Im Scharnhäuser Park hörte man unter anderem die Laute asiatischer Kinder, in Weil wurden neben Pferden Kinder, Schweine, Schafe und Kaschmir-Ziegen gezüchtet.

Das Wichtigste war aber die Pferdezucht. Und da setzte Wilhelm I. auf die Wüstenferde. Als Einkäufer sandte er Vertraute in den Orient, etwa den ungarischen Baron von Feghtig. Der hatte schon 1816 die Stute Murana I nach Scharnhäusen gebracht. Sie ist bis heute die Stamm-Mutter der Vollblutaraberzucht in Marbach. Im Jahr darauf wurde es dann richtig teuer für den König. Der ungarische Baron hatte die Araberhengste Tajar und Bairactar gekauft. „Die Gestütsverwaltung zahlte für die beiden nicht weniger als 1000 Dukaten“, so Bender.

Das Geld war gut angelegt. Dank Bairactar – er war zunächst das Leibreitpferd des Königs – entwickelte sich das königliche Privatgestüt in Weil im 19. Jahrhundert zu bedeutendsten Araberzucht in Europa. Von Weil aus wurden die Vollblutaraber in alle Welt exportiert. Sieben Söhne und 37 von Bairactar gezügte Stuten wurden in der Zucht verwendet. Der Araberhengst ist der Stamm-Vater der Marbacher „silbernen Herde“. Sie gilt als die weltweit älteste Zuchtlinie, die sich auf Original-Araber zurückführen lässt.

Gestüt rutscht in die roten Zahlen

Während Wilhelms Nachfolger König Karl I. kein gesteigertes Interesse an den edlen Vierbeinern zeigte, bestieg im Jahr 1891 mit König Wilhelm II. ein ausgewiesener Pferdekennner den württembergischen Thron. Er kümmerte sich wieder intensiv um die Zucht der Vollblutpferde. Zudem entwickelte sich Weil zum „Schwäbischen Ascot“. 1892 hatte der württembergische Rennverein dort eine Rennbahn angelegt. „Auf den Rennbah-

nen wurde ein abwechslungsreiches Programm gestaltet, das reitsportbegeisterte Zuschauermassen aus den höheren Gesellschaftsschichten im Frühjahr und Herbst zu den Pferderennen in Weil anlockte“, berichtet Jochen Bender.

Nachdem König Wilhelm II. in der Folge des Ersten Weltkriegs hatte abdanken müssen, blieb das königliche Privatgestüt im Besitz des Hauses Württemberg. Nach dem Tod Wilhelms pachtete seine Tochter Pauline zu Wied das Gelände in Weil und Scharnhäusen. Da auch sie Pferde liebte, gab sie der Araberzucht neue Impulse. So kam 1930 mit Jasir „der wohl edelste Hengst außerhalb Arabiens“ ins Neckartal. Doch auch er konnte den allmählichen Niedergang des Gestüts nicht aufhalten. „In der wirtschaftlich schwierigen Zeit der Weimarer Republik kam das Gestüt nicht aus den roten Zahlen“, weiß der Leiter des Ostfilderner Stadtarchivs. „Zudem wurde der politische Druck seitens der Arbeiterbewegung gegen diesen riesigen Grundbesitz immer größer.“ Für die Arbeiter, die von den Fildern in die Esslinger Fabri-

ken kamen, bildete das Gestüt einen unpassierbaren Riegel. Angesichts der Umwege, die sie deshalb in Kauf nehmen mussten, „hätten sie das Gelände lieber heute als morgen enteignet“.

1932 gab Pauline Fürstin zu Wied das Gestüt auf und übergab den größten Teil der königlichen Herde an das Haupt- und Landgestüt Marbach. Denn schon König Wilhelm I. hatte testamentarisch verfügt, dass die Araberzucht dem Land erhalten bleiben soll.

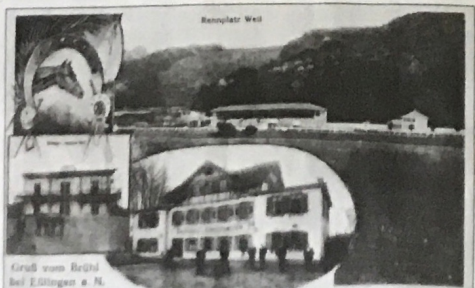
IN MARBACH WIRD GEFEIERT

■ Das 200-jährige Bestehen der Weil-Marbacher Vollblutaraberzucht begeht das Haupt- und Landgestüt Marbach am Sonntag, 21. Mai, mit einem Festtag. Beginn ist um 10 Uhr mit der Vorstellung der Marbacher Vollblutaraberstuten und ihren Fohlen. Um 13.30 Uhr startet ein dreistündiges Schauprogramm rund ums arabische Pferd. Das SWR Fernsehen greift das Jubiläum auf. Am 25. Mai läuft ab 18.30 Uhr der Film „Ein königliches Jubiläum – 200 Jahre Araberzucht in Marbach“.

■ www.gestuet-marbach.de



Der Hengst Bairactar ist der Stamm-Vater der Araberzucht auf der Schwäbischen Alb. Foto: Archiv des Haupt- und Landgestüts Marbach



Eine alte Ansichtskarte, die heute im Esslinger Stadtmuseum verwahrt wird, erinnert an die großen Tage des Gestüts und der Rennbahn.



1892 hatte der Württembergische Rennverein in Weil eine Rennbahn angelegt. Das Dorf entwickelte sich bald zum „Schwäbischen Ascot“



Nachdem das Gestüt Scharnhäusen trotz Zuchterfolgen rote Zahlen schrieb, wurde es 1928 aufgegeben. Foto: Stadtarchiv Ostfildern



Wenn im Frühjahr und Herbst in Weil die Pferderennen liefen, rückte die Hauptelevie in Scharen an. Fotos: Stadtarchiv Esslingen